Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 22 (1914)

Heft: 15

Artikel: Macht das Stillen hässlich?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547317

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das übliche ruhelose Hin- und Herputzen hat Wert, sondern es muß Zahn für Zahn und Zahnteil für Zahnteil absatzweise in kreisendem Bürsten behandelt werden; jede Seite am Zahne oben wie unten, hinten wie vorn, überhaupt jede Stelle am Kiefer muß mit der Bürste zu erreichen sein. Es ist auch darauf zu achten, daß beim Bürsten nicht mit dem Schulterellenbogengelenk, sondern nur mit dem Handgelenk gearbeitet wird. Bei Beobachtungen dieses Winkes wird man nicht in den alten Fehler des Flächenbürstens, des Hin- und Herbürstens verfallen. Den Fehler des oberflächlichen Bürstens vermeidet man ferner, wenn man nicht, wie üblich, erst die äußeren Flächen, dann die Kronen und die Innenflächen der gesamten Zahnreihe bürstet, sondern bei jedem Zahn erst die Außenfläche, dann über die Krone und durch den Zwischenraum die Innenfläche bürstet.

Um nun aus dem bisherigen alten Gewohnheitsbürsten besser herauszubekommen, ist es zweckmäßig, einige Leitpunkte für die Bürstregeln aufzustellen; als solche gibt der Göttinger Zahnarzt Ricke folgende an:

1. Wenn du die Zähne bürstest, setze niemals die Zahnreihen aufeinander, sondern halte sie geöffnet und bürste jede Zahnreihe für sich, und zwar zuerst die obere, dann die untere.

2. Beginne niemals mit dem Bürsten in der Mitte der Zahnreihe, sondern mit einem der beiden Schlußzähne, und zwar am besten mit dem letzten Zahn linkerseits.

3. Bürste stets nur mit dem Handgelenk, nicht mit dem Schultergelenk.

4. Bürste jeden Zahn für sich, allmählich von außen über die Kronen und durch den Zwischenraum nach der Innenfläche vorgehend.

5. Führe die Bürste absatzweise von Zahnteil zu Zahnteil, erst fest andrückend und einlegend, dann kreisend bewegend.

6. Benütze eine einfache Bürste. Bürstenstiel und Borstenträger können eine leichte Biegung haben. Die Borsten sollen mittelhart und elastisch sein, nicht zu dicht stehen und nicht zu kurz sein.

Wenn wir uns diese Regeln zur Gewohnheit machen, so werden wir nicht mehr über die Vernachlässigung der hinteren Zähne zu klagen haben, wir werden uns manchen Schmerz ersparen und eine Mundhöhle besitzen, die für die Erreger vieler Krankheiten, zum Beispiel der Diphteritis und der Lungenentzündung, nicht so leicht empfänglich ist.

Ergänzend sei noch bemerkt, daß die gute Zahnpflege schon bei den Milchzähnen beginnen soll, daß man kariöse Milchzähne plombieren und überhaupt die Kinder regelmäßig vom Zahnarzt kontrollieren lassen soll.

Macht das Stillen häßlich?

Jede Mutter soll ihr Kind selber stillen oder doch wenigstens ernstlich den Versuch machen, das Kind selbst zu stillen. Das liegt im Interesse des Kindes und der Mutter. Leider fürchtet eine große Zahl von Müttern das Stillen in dem Glauben, daß die Schönheit der Brüste sowohl wie die ihres ganzen Körpers darunter leiden könnte. Selbst wenn dies der Fall wäre, dürfte eine Frau, die in diesem Augenblick mehr Mutter ihres Kindes wie Gattin ihres anspruchsvollen Mannes ist, das Säugen nicht unterlassen und in ihrer Zärtlichkeit zum Ehegatten nicht soweit gehen, daß sie sich scheut, in Erfüllung der Mutterpflicht ihren Wuchs, die Festigkeit und Rundung ihres Busens zu schädigen. Aber es trifft diese Befürchtung im allgemeinen gar nicht zu; und ein alter Frauenarzt dürfte wohl recht haben, wenn er sagt: Irrig und der Erfahrung widersprechend ist die fast überall verbreitete Meinung, als zerstöre das Säugen die Schönheit des Busens und lasse die Reize der Frauen schnell verwelken; denn alles, was sich ungestört und naturgemäß im

Körper entwickelt, ist der Schönheit der Frau viel mehr zuträglich. Gibt es doch viele Beispiele von Frauen, die als Mütter mehrerer Kinder, die sie selbst stillten, noch mit allen Reizen blühender Gesundheit und Schönheit prangen, während unfruchtbare und solche, die nie gesäugt haben, sehr oft schon vor der Zeit völlig verblüht sind; haben doch Meister der Kunst, wie Raffael u. a., den höchsten Liebreiz weiblicher Schönheit und Anmut im Bilde der liebenden Mutter entfaltet, die den Säugling an der Brust trägt.

(„Medizin für Alle".)

Vom Büchertisch.

Vom Reisen. Wir sind kürzlich stundenlang in der Eisenbahn gesessen und durch die wunderbare Landschaft gefahren, haben dabei an den schönen Spruch gedacht:

Trinkt, Augen, was die Wimper hält,
Vom goldnen Ueberfluß der Welt.

Aber geärgert haben wir uns doch über den Fremden, der uns gegenüber saß und all die Pracht unbeschaut an sich vorübergehen ließ, weil er seine Nase tief im Bädecker drin stecken hatte. Der Mann ist zwar jetzt wohl hochbefriedigt, er hat ein dickes Buch fast auswendig gelernt und bildet sich ein, gar vieles gesehen zu haben.

Das ist sicher keine weise Art, zu reisen.

Anderseits aber sehen wir auch viele Leute unsere Gegend durcheilen mit offenen Augen, sie staunen die Pracht an, aber, wenn man sie später frägt, was sie gesehen haben, dann wissen sie gar nichts. Höchstens die Namen von ein paar Stationen, die sie im Vorbeisausen erfaßt haben, sind ihnen geblieben. Auch das ist nicht die rechte Art des Reisens.

Es sollte da ein Mittelding geben. Wer keinen lebendigen Reisebegleiter neben sich sitzen hat, der ihn auf alles mögliche aufmerksam macht, der sollte sich doch einen geschriebenen Reiseführer anschaffen, der ihm in aller Kürze das Wissenswerteste, das Nötigste vorführt, ohne dem wirklichen Schauen und Beobachten, dem Genießen und Bewundern Eintrag zu tun. Und da ist die Auswahl schwer.

Um so angenehmer waren wir überrascht, als uns kürzlich **Bürgis Illustrierter Reiseführer «Sommer in der Schweiz»**, erweitert und verbessert von A. Eichenberger, in die Hände kam. Der eigentliche Führer, der zirka 500 Seiten enthält, ist in knapper, sehr übersichtlicher Form gehalten. Ein kurzer Blick auf den Text, der, im Gegensatz zu vielen ähnlichen Büchern, gar nicht ermüdend geschrieben ist, genügt zur Orientierung vollkommen. Der Uebelstand, daß man beim Lesen das wirklich Sehenswerte übersieht, ist dadurch ausgeschaltet. Besonders wertvoll für die Orientierung scheinen uns die 350 trefflichen Illustrationen zu sein. Auch die Gliederung des gesamten Inhaltes ist recht praktisch. Wir haben einmal in der Bahn von Biel nach Solothurn einen Berliner angetroffen, der plötzlich seine Nase aus einem dickleibigen Reisehandbuch emporschnellte und mit einem Blick auf den Weißenstein uns entzückt apostrophierte: „Sehn Sie mal an, die Jungfrau!" Das würde ihm mit diesem Büchlein in der Hand wohl kaum passiert sein. Daneben sind dem Führer 9 übersichtliche Karten und 15 Kunstbeilagen mitgegeben. Und für nur vier Franken ist das Buch zu haben; wir denken, der billige Preis rechtfertigt den Ankauf dieses Führers vollkommen. Wer in der Schweiz reisen will, namentlich wer mit Verständnis und Genuß reisen will, der wird gut tun, sich Bürgis „Sommer in der Schweiz" anzuschaffen. Wir können es ihm nur anraten. Das Buch ist bei Bürgi & Wagner in Zürich erhältlich, sowie durch alle Buchhandlungen. I.

Humoristisches.

Beim Rigorosum. Professor (einen Kandidaten examinierend): „Wenn Sie zu einem Patienten gerufen werden, was ist dann die erste Frage, die Sie stellen werden?" Kandidat: „Wo er wohnt".

Das verdammte Impfen. Die Medizin is halt do a Schwindel! Dreimal hab i mein Buab'n impfen lass'n — und jetzt fallt er mir vom Wag'n abi und is maustot.

Druck und Expedition: Genossenschafts-Buchdruckerei Bern (Neuengasse 34).